

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Bechluss.)

Am 7. Julius trat Herr Moltke, erster Tenorist des großherzogl. Weimarischen Hoftheaters, als Belmonte und am 11. als Murney im Opferfeste auf. Seine Stimme ist schön und es that dem Ohre einmal recht wohl, eine solche Stimme tönen zu hören; die Aussprache ist sehr deutlich, der Vortrag ist etwas ungleichartig; dennoch gehört Herr Moltke unstreitig unter die besten deutschen Tenoristen. Sein Spiel schien in dem fremden, vielleicht auch großen Locale etwas befangen und nicht lebhaft genug nach den Forderungen unsres Publikums. Was außer dem Theater noch etwa vorgegangen, möchten Sie wissen?

Am 27. Mai gab noch Dem. Sigl, Sängerin aus München, ein Concert mit ihrem Bruder, einem sechsjährigen Violoncellisten. Ich bin nicht zugegen gewesen, habe aber viel Gutes von der Sängerin gehört, was mit dem aus Dresden über sie ausgesprochenen Urtheil übereinstimmt, weshalb mich dauert, daß ihr Concert so leer gewesen seyn soll. Sonst werden jetzt nur Concerte bei Bier und Kuchen gehalten, die aber in ihrer Art allen Beifall verdienen, wenn man nur in der Wahl der Stücke sich nicht zu sehr in's Große versteigen will, und etwa statt Musik einen ungeschickten Lärm hervorzubringen trachtet. Siehe die Schlacht von Vittoria von Beethoven.

Am 11. Jun. war bei uns Bußtag, da strömt seit Jahren herkömmlich (weil Nachmittags auf keinem Wirthshause im Freien Musik oder Tanz ist) eine Masse von mehreren tausend Menschen zu Fuß und zu Pferde nach der s. g. Bürgerau. Kleine Speculanten führen Stühle und Lebensmittel hinaus, weil nur ein Jägerhaus draußen befindlich ist. Es ist ein wahrer Jahrmarkt daselbst, und die große Wiese faßt nicht die Zahl der Gäste, die zu diesem lustigen Volksfeste strömen. Ueberall sind Menschen gelagert, und junge Leute, beiderlei Geschlechts, spielen im Freien fröhliche Spiele. Auch diesmal war der Zulauf der Menschen ungemein groß.

Von dem großen Orkan in der Nacht zwischen dem achten und neunten werden Sie in unsern politischen Zeitungen gelesen haben. Viele alte Leute erinnern sich keines größern und gewaltigern Sturmes, der so viel starke Bäume ausgerissen hat. Von dabei verunglückten Personen hat man glücklich keine Weise nichts gehört. Aber mit den zerbrochenen Fenstern haben die Glaser noch heute vollauf zu thun. Und nun sagen Sie nicht, daß bei uns nichts Neues vorginge, oder ich's nicht schriebe.

Jetzt werden einige neueinstudierte Stücke gegeben, in welchen in kurzem Mad. Schröder auftreten wird. Hierzu gehört: Mäon, Trauerspiel in 5 Aufz., von H. J. v. Collin. Das Stück hat einigen gefallen, andere haben ein trübes Gemisch von antik und modern darin gefunden. Dem Gange nach zerfällt es fast in zwei Stücke, das erste schließt mit dem Tode des Odenat, den die Wuth des Jorns Mäons Schwert entgegen treibt; das zweite beginnt mit der Krönung Zenobia's, welcher Mäon, als Gegenkaiser der Angebeteten, in glänzenden Hoffnungen entgegentritt. Zenobia's hoher Sinn vereizelt sie, und Mäon liefert sich selbst dem Tode. Dieser ist im 4ten Akte gewiß, und der letzte schleppt sich daher nur mühsam unter der Last der Worte hin, an denen das ganze Stück Ueberflus hat. In dessen hat es doch einige sehr wirkungsvolle, leiden-

schaftliche Situationen, obgleich sie an Don Carlos, Maria Stuart u. a. erinnern, und ein Paar gute Charaktere, aus denen der Schauspieler etwas machen kann. Dieß ist vorzüglich Zenobia, weshalb auch Mad. Schröder sich diese Rolle zur Aufgabe gemacht zu haben scheint. Mäon hat nichts sehr Unterscheidendes. Odenat ist zweideutig; Heraklammon ein Bösewicht, par penchant. Longin (fast alle Mitspielende nannten ihn Longin, und dieser selbst sprach immer vom Jupitá) würde noch mehr wirken, wenn er den Rhetor aus der neuplatonischen Schule nicht zu sehr merken ließe. Das Ganze wird bei einer nächsten Vorstellung wohl noch besser zusammengehen. Dem. Böbler, welche Zenobia darstellte, war im Anfange etwas einförmig, in den Scenen mit Mäon aber recht brav. Das Herabsprechen zu ihm von einem vier Stufen hohen Tritte, und nun gar das gefährlich aussehende Herunterlehnen auf den ihr zunächst stehenden Longin, war ein Versehen des Arrangements und der Schauspielerin. Zenobia mußte in einem solchen Dialog entweder nicht so hoch stehen, oder einige Stufen im Feuer der Rede heruntertreten. Herr Stein trug als Mäon vorzüglich die ruhigen Stellen sehr gut vor, die leidenschaftlicheren etwas einförmig. Hr. Löwe ließ, wie der Dichter, über Odenat den Zuschauer ungewiß. Hr. Senast trug wohl etwas zu stark auf als Heraklammon, wenigstens möchte diese Art von Bösewicht, einem auf antike Form angelegten Drama gar zu fremd seyn. Longin möchte noch etwas äufere Haltung bedürfen.

Gestern, den 16. Julius, wurde Cabale und Liebe wiederholt. Hr. Brandt, vom Theater in Riga, gab als Gast den Wurm bei weitem besser, als wir ihn auf unserer erneuerten Bühne bisher gesehen hatten, und wurde nach Verdienst hervorgehoben. Das Einzige, was ich gegen seine Darstellung einwenden möchte, daß er die Kälte, welche Wurm zeigt, oft bis zur Schwäche und Leere steigerte und der Wirkung einzelner Momente zu sehr nachging. Der Plan, diejenigen von denen er verachtet ist, zu verderben, muß der Faden seyn, der das Einzelne zusammenhält. Man darf den Wunsch hegen, daß Hr. B. in diesem eigentlich unbesetzten Rollensache engagirt werde. Dem. Schaffner spielte die Geigerstochter, und wird in diesem Fache nicht ungern gesehen werden, wenn sie an Phantasie gewinnt und im Vortrage, besonders im Tone der Rede, etwas manchfaltiger wird. Auch verlor sie sehr durch Lady Milford. Dem. Böbler nämlich für diese Rolle im Ganzen zu gut — mühsig, interessirte in den Scenen mit Ferdinand vorzüglich durch ihren ausgezeichneten Vortrag und reizenden Anstand. Hr. Löwe liefert, einige Fehler des Vortrags in den ersten Acten abgerechnet, in welchem er neben feuriger Besorgnis für sein geliebtes Mädchen, mehr edeln und erbitterten Stolz gegen den Vater und die angetragene Gemalin äußern sollte, in dieser Rolle eine seiner vorzüglichsten. Aeußeres und Inneres ist hier in eins verschmolzen, und die Aeußerungen der leidenschaftlichsten Liebe, das Gefühl des Elends durch den geglaubten Verlust der Angebeteten, werden von ihm in der zweiten Hälfte des Stücks mit ergreifender Wahrheit aufgefaßt und dargestellt. Sehr wahr und ergötzlich war auch Hr. Wichmann als Marschall Kalk. Hr. Neufeld als Präsident an seinem Plaze, auch die Derbheit, die oft seinen Darstellungen schadet, war hier gut. Die ganze Vorstellung wurde mit vielem Beifall aufgenommen. Elotald.